

Das Volk Gottes im Alten und Neuen Testament

Teil 1: Beschneidung und Taufe

Die Frage der Zugehörigkeit zum alttestamentlichen Gottesvolk war klar definiert: Wer in das Volk hineingeboren wird, gehört dazu. Es war eine **ethnisch** definierte Zugehörigkeit.

Und als äußeres Zeichen dieser inneren Zugehörigkeit gab es die **Beschneidung** als Säugling unmittelbar nach Eintritt ins Leben.

1. Mose 17,10ff:

„Das aber ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Geschlecht nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden; eure Vorhaut sollt ihr beschneiden. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Jedes Knäblein, wenn's acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut, wird er ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat.“

Wir stellen somit fest:

1. Es war keine freie Entscheidung des Einzelnen, zum Gottesvolk dazuzugehören oder nicht. Man wurde hineingeboren.
2. Das geistliche Volk Gottes und das nationale Volk Israel war eins.
3. Einzig die Beschneidung machte klar, ob jemand dazugehört oder nicht, denn daran ließ sich die innere ethnische Abstammung äußerlich erkennen.

Die Notwendigkeit der Beschneidung galt im Übrigen auch für Angehörige anderer Völker, die zum Judentum übertraten, die sogenannten Proselyten.

2. Mose 12,48:

„Wenn ein Fremdling bei dir wohnt und dem HERRN das Passa halten will, der beschneide alles, was männlich ist; alsdann trete er herzu, dass er es halte, und er sei wie ein Einheimischer des Landes. Aber ein Unbeschnittener darf nicht davon essen.“

Und dann kam Jesus als Sohn Gottes in dieses Gottesvolk. Er hat nicht nur viel über das Reich Gottes gepredigt (vornehmlich durch Gleichnisse) und das durch Heilungen und Wunder bestätigt, sondern er hat im Kern die Frage der Zugehörigkeit neu definiert. Das war für die Pharisäer und Schriftgelehrten das Unverzeihliche, das war die Gotteslästerung, dafür musste er weg.

Während im Alten Bund der Grundsatz galt:

*Wer als Israelit **geboren und beschnitten** wird, der wird selig werden.*

hat Jesus gesagt:

*Wer da **glaubt und getauft** wird, der wird selig werden. (Mk. 16,16)*

Jesus hat Heil und Verdammnis neu definiert. Er war jetzt der Dreh- und Angelpunkt. Wer **an ihn** glaubt und **auf ihn** getauft wird, wird errettet. Völlig unabhängig von Volkszugehörigkeit, Wohnort und Familie. **Er** war jetzt der Tempel als Mittelpunkt des religiösen Lebens, **er** war jetzt der Hohepriester, **er** hat die 12 Jünger berufen zur Gründung des neuen Gottesvolkes wie es damals die 12 Söhne Jakobs waren. Jesus ist der Transformator, der sämtliche Elemente des jüdischen Glaubens auf sich bezieht und allen, die an ihn glauben, diesen vorher exklusiven Zugang ermöglicht. Aus dem

nationalen Volk Gottes ist durch Jesus und die Neudefinition des Heils ein internationales weltweites Volk Gottes geworden. (siehe Schaubild am Ende)

War die Beschneidung das Zeichen für die Aufnahme und Zugehörigkeit im Alten Bund, so ist es die Taufe im Neuen Bund.

Es ist anzunehmen, dass erste christliche Familien aus diesem jüdischen Denken heraus auch ihre Kinder zur Taufe gebracht haben. So wie die Kinder vorher beschnitten wurden, wurden sie jetzt getauft.

Nach jüdischem Verständnis war das im Fall der Beschneidung auch nachvollziehbar, dass sofort nach der physischen Geburt das öffentliche Zeichen vorgenommen werden konnte.

Aber nach neutestamentlichem Verständnis liegt der Eintrittszeitpunkt zur Zugehörigkeit zum Volk Gottes nicht mehr bei der physischen Geburt, sondern bei der geistlichen Wiedergeburt.

Und so wie die Beschneidung nicht vor der physischen Geburt, so kann die Taufe nicht vor der geistlichen Wiedergeburt liegen!

Da liegt dann auch der größte theologische Unterschied zum landeskirchlichen Taufverständnis, welches richtigerweise eine Analogie zwischen Beschneidung und Taufe herstellt (was Baptisten auch tun), aber übersieht, dass durch Jesus der Zugang zum Volk Gottes neu definiert ist. Man kann nach neutestamentlichem Verständnis nicht mehr in das Volk Gottes hineingeboren werden. Und eine entsprechende Symbolhandlung wie die Taufe am Säugling ersetzt nicht den für die Zugehörigkeit zum Volk Gottes notwendigen Glauben an Jesus Christus. Nach neutestamentlicher Definition des Volkes Gottes kann nur der öffentlich seinen Glauben durch die Taufe bezeugen, der vorher innerlich die Jesusbeziehung eingegangen ist. Und das ist keine Frage des Alters. Es geht nicht um Kindertaufe versus Erwachsenentaufe. Es geht um Taufe von Ungläubigen versus Taufe von Gläubigen. Und um passive Heilszusprechung versus aktive Entscheidung zum Glauben und dessen Sichtbarmachung.

Die Taufe ist die Kehrseite der Wiedergeburtssmedaille!

Das lässt sich nicht voneinander trennen. Es ist ein und derselbe Vorgang – einmal innerlich und einmal äußerlich. So wie Geburt und Beschneidung hängen auch Wiedergeburt und Taufe zusammen.

Kolosser 2,11f:

In ihm (Jesus) seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, als ihr nämlich euer fleischliches Wesen ablegtet in der Beschneidung durch Christus. Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.

Und so wie es keine unbeschnittenen Juden geben konnte, kann es nach neutestamentlichem Verständnis auch keine ungetauften Christen geben.

Die Taufe muss mit der Bekehrung in einem Atemzug genannt und praktiziert werden. Sie kennzeichnet den Täufling als Eigentum Gottes, sie gliedert ihn ein in den Leib Christi, sie veranschaulicht den Aspekt der Rettung, das Abwaschen der Schuld und die Auferstehung in einem neuen Leben.

Römer 6,4:

*„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, **wie Christus** auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, **auch wir** in einem neuen Leben wandeln.“*

Gestorben sein in Christus, also das Erkennen der eigenen Verlorenheit und dann die Errettung durch Jesus, das ewige Leben; hinab in den Tod (ins Wasser) und auferstehen aus dem Tod (aus dem Wasser) – das ist Taufe nach griechischem Wortsinn (baptiztein = untertauchen).

Das, was geistlich passiert ist, wird durch eine öffentliche Handlung nachvollzogen.

Der Glaube an Jesus Christus wird also nicht ausgedrückt durch eine Kirchenmitgliedschaft, durch Gottesdienstbesuch oder dem Singen frommer Lieder, sondern er wird öffentlich bezeugt durch die Taufe auf den Namen Jesus Christus! Das ist Ausdruck eines klaren **Herrschaftswechsels**, der sich auch im Taufbekenntnis zeigt: „Jesus ist mein Herr“. Leider demonstriert unser Christsein oft eher die Haltung, Gott sei unser dienstbarer Geist, den wir in Anspruch nehmen, wenn wir ihn brauchen oder wenn es uns gerade passt.

Nun ist ja allenthalben ein beliebtes Statement zu hören, das heißt: „Ich nehme meine Kindertaufe an.“ Das ist theologisch unzulässig, da eine Zeichenhandlung nachträglich legalisiert wird, die vorher zum Zeitpunkt der Handlung überhaupt nicht den Charakter des Bekenntnisses des persönlichen Glaubens haben konnte.

Hier könnte der Vergleich mit einer Eheschließung helfen: Es ist so, als würdest du als Kind verheiratet werden und legalisierst zu einem späteren Zeitpunkt dann diese Beziehung. Das ist zum Zeitpunkt der Zeichenhandlung dann ein gänzlich anderes Eheverständnis mit einem passiven Verheiratetwerden. Nach unserem Verständnis wäre das keine Ehe, die aus freien Stücken und zum Nachweis einer Liebesbeziehung geschlossen wurde.

Und genauso ist es mit der Taufe:

Wenn man wie bei der Säuglingstaufe die Reihenfolge umdreht und erst tauft und jemand dann zum Glauben kommt, ist der Begriff der „Taufe“ missverständlich. Man braucht dann ein zusätzliches Konstrukt in Form von Paten, die für einen glauben (solange man es selbst noch nicht tut) und einer Konfirmation (confirmare (lat.) = bestätigen), die das nachträglich bestätigt, was in der Taufe des Säuglings schon vorgezogen wurde.

Und darum gibt es in vielen Kirchen eine Konfirmation und bei uns nicht. Weil wir nichts nachträglich zu bestätigen haben. Wir bringen Kindern und Jugendlichen durch biblischen Unterricht, Teen Church und andere Maßnahmen den Glauben nahe, aber dann liegt es beim Einzelnen, sich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden und das durch die Taufe zum Ausdruck zu bringen. Auch gibt es keinerlei biblischen Beleg für eine Konfirmation oder die nachträgliche Bestätigung einer vorgezogenen Taufhandlung.

Gemäß Epheser 4,5 („**Ein** Herr, **ein** Glaube, **eine** Taufe“) gibt es im Neuen Testament weder alternative Taufformen noch irgendeine Art von Wiedertaufen. Es gibt nur **eine** Taufe, nur **eine** Handlung, die die Bibel als Taufe bezeichnet, und das ist die Versiegelung und öffentliche Bestätigung der Bekehrung. Die Taufe bezeugt die Umkehr des Menschen zu Gott!

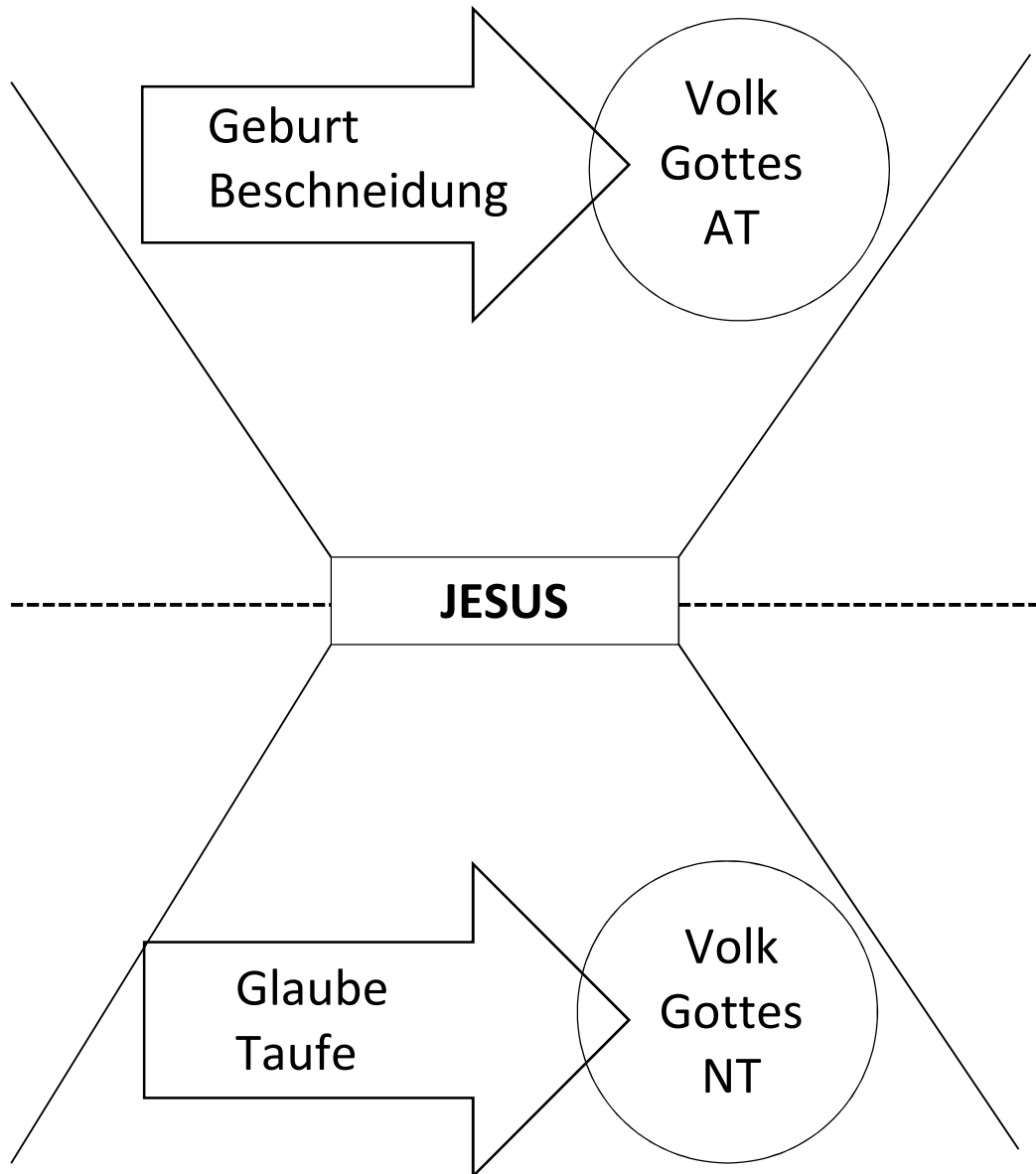
Normalerweise liegen Bekehrung und Taufe zeitlich nah beieinander. Leider hat es sich auch in baptistischen Kreisen eingebürgert, dass die Taufe ein irgendwie zusätzlicher Nachweis geheiligten Lebens ist. Biblisch ist es das nicht. Wir müssen Jesus nichts beweisen. Wir dürfen so kommen wie wir sind. Das gilt für die Bekehrung genauso wie für die Taufe. Die öffentliche Bezeugung des Glaubens heißt einfach nur: Ich **identifiziere** mich mit Jesus und bin ab jetzt mit ihm unterwegs!

Wo also innerer Glaube schon besteht, aber noch nicht Ausdruck gefunden hat in der öffentlichen Taufe, ist das aus 3 Gründen nachzuholen:

- Um vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt ein klares Zeichen des Bekenntnisses auf Jesus Christus abzugeben!

- Um den Herrschaftswechsel, der durch die Bekehrung bereits geschehen ist, öffentlich anzuzeigen und damit eindeutig zu signalisieren: „Ich bin vergeben! Ich habe mich festgelegt!“
- Und um durch die Taufe dem Leib Christi (der Gemeinde) Mut zu machen, den Glauben auch öffentlich zu leben und zu signalisieren: Wir sind nicht allein!

Schaubild:



gez. durch die Ältesten der Josua-Gemeinde Schenefeld